

Kriegsfürsorgefragen in der Fabriksindustrie.

Der Bund ungarischer Fabriksindustriellen hielt gestern unter dem Präsidium des Magnatenhausmitgliedes Dr. Franz Chorin eine Direktionsitzung, in der mehrere wichtige Fragen der industriellen Kriegsfürsorge behandelt wurden. Den Beratungen wohnten als Gast auch der Staatssekretär und Leiter des staatlichen Invalidenversorgungsamtes Graf Kuno Klebelsberg in Begleitung des Leiters der Arbeitervermittlungskanzlei des Invalidenamtes Gewerbeinspektors Fischer bei, welche vom Präsidenten in herzlichen Worten begrüßt wurden. Der Präsident der Humaner Filiale des Bundes Graf Edgar Honyos begründete hierauf seinen Antrag in Angelegenheit der Versorgung der Kriegswaisen und ihrer Heranziehung zu industriellen Facharbeitern. Er verwies darauf, daß infolge des Krieges zwei große, neue Aufgaben zu lösen sein werden: die Versorgung der Kriegswaisen und der Kinder der erwerbsunfähigen Invaliden einerseits und die Erziehung im Kriege gefallener Facharbeiter andererseits. Zur Lösung beider Aufgaben wäre es zweckmäßig, wenn die größeren Industrieunternehmen es übernehmen würden, für die Kinder ihrer gefallenen oder erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter zu sorgen, wobei gleichzeitig darauf geachtet werden könnte, daß sie zu verlässlichen Facharbeitern ausgebildet werden, an welchen es in Ungarn ohnehin mangelt. Die pekuniäre Unterstützung hält er nicht für so wichtig, wie die Vergebung der Kinder mit den nötigen Fachkenntnissen und die Aufrechterhaltung des ständigen Kontaktes zwischen der Fabrik und ihren Pflegekindern. Die Frage müßte von den einzelnen Fabrikunternehmen wohl individuell behandelt und gelöst werden, zur Sicherung der Gleichmäßigkeit der Aktion, der gegenseitigen Unterstützung und der Vereinigung der Kräfte aber wäre es notwendig, daß der Bund der Fabriksindustriellen die Leitung der Aktion in die Hand nehme. Die Industrie würde damit nicht nur eine patriotische Pflicht erfüllen, sondern auch zur Schaffung einer mit der Industrie in enger Verbindung stehenden Arbeiterklasse beitragen, wodurch eine wichtige Vorbedingung der künftigen Entwicklung der Industrie geschaffen wäre.

Manfred v. Weiß begrüßt den Antrag, der nicht nur einen edlen sozialen Gedanken verwirklicht, sondern auch geeignet ist, den Bedürfnis der Industrie nach geschulten, zuverlässigen und mit dem Unternehmen durch die Bande der Dankbarkeit eng verknüpften Facharbeitern entgegenzukommen. Die größeren Unternehmen werden durch eine Erweiterung der schon bestehenden Lehrlingschulen und durch die Schaffung von Internaten für die Kriegswaisen nach dieser Richtung hin gern mit ihrem Beispiel vorangehen.

Béla Weith hält es für notwendig, daß der Bund zunächst ein ausführliches Programm für die Aktion ausarbeite und für die jedenfalls richtige und segensreiche Idee erst dann Propaganda mache. Die Lösung des Problems wird sich verschieden gestalten, je nachdem, ob sich die betreffenden Unternehmen in größeren Städten oder auf dem Lande befinden, ob es sich um größere Unternehmen handelt oder aber um kleinere, wo eine Vereinigung der materiellen Kräfte angestrebt werden muß.

Dr. Paul v. Biró verweist darauf, daß besonders die größeren Industrieunternehmen mit einer entsprechenden Ausgestaltung ihrer schon bestehenden sozialen Einrichtungen auch für die Kriegswaisen jedenfalls sorgen werden. Im allgemeinen ist jedoch trotzdem zu betonen, daß die Fürsorge für die Opfer des Krieges in erster Reihe die Aufgabe des Staates ist.

Staatssekretär Graf Klebelsberg bemerkt, er habe den Antrag und die Äußerungen mit großem Interesse angehört. Es sei jedenfalls wünschenswert, daß die vom Bund einzuleitende Aktion sich dem ganzen System unseres Gewerbeunterrichts nach Möglichkeit anpasse. Der Staat sieht die Opferwilligkeit der Industrie mit Freuden und wird die Bewegung in organisatorischer Hinsicht sicher gern unterstützen.

Béla Rechnitz hält es für notwendig, daß die Aktion möglichst einheitlich, wenn auch ohne jede Verpflichtung für die einzelnen Fabriken, durchgeführt werde. Er erblickt die wichtigste Aufgabe in der Übernahme der Patronage über die Kriegswaisen durch die Fabrikunternehmen, welche die notwendigen materiellen Opfer gewiß gern bringen werden.

Dr. Gustav Graß bittet, daß dem Bureau der Auftrag gegeben werde, das Programm der ganzen Aktion und die nötigen Kostenanschläge auszuarbeiten.

Alexander Wolf hält eine gründlichere Ausgestaltung der Fachbildung der Arbeiter für nötig.

Präsident Franz Chorin stellt fest, daß der Antrag des Grafen Honyos von sämtlichen Rednern mit der wärmsten Sympathie begrüßt wurde. Er ist überzeugt, daß die Fabriksindustrie ihre Verpflichtungen gegenüber den Angehörigen der im Kriege Gefallenen immer erfüllen wird. Jedenfalls ist die Frage eingehend zu studieren, damit das Problem möglichst einheitlich, praktisch und vollständig gelöst werde. Die richtige Lösung der infolge des Krieges sich ergebenden sozialen Probleme werden jedoch nie überhaupt, so gewiß auch in diesem Falle, nur im Einvernehmen von Staat und Gesellschaft richtig gelöst werden können. Die Direktion beschäftigte sich hierauf mit der Frage der Unterbringung der Invaliden in der Industrie. Staatssekretär Graf Klebelsberg beleuchtete den gegenwärtigen Stand der Invalidenversorgung und verwies darauf, daß das unter

seiner Leitung stehende Amt vor allem eine entsprechende Nachbehandlung der Invaliden, sowie ihre praktische Ausbildung als seine Hauptaufgabe betrachtet. Die Erfahrungen, die in dieser Hinsicht bisher gemacht wurden, sind vielversprechend, weil die fachgemäße ärztliche Nachbehandlung einen großen Teil der Invaliden soweit hergestellt hat, daß sie mit unvoriger Arbeitsfähigkeit imstande sein werden, in ihren bisherigen Beruf zurückzukehren. Die Invaliden mit verminderter Arbeitskraft werden vom Amt womöglich zu selbständigen Gewerbetreibenden ausgebildet. In Industrieunternehmen sollten sie nur dann untergebracht werden, wenn eine ihrer Arbeitsfähigkeit angemessene Beschäftigung ihnen auch für die Zeit nach dem Kriege gesichert ist. Die bei der Ausbildung der Invaliden gemachten Erfahrungen sind sehr befriedigend, denn es hat sich gezeigt, daß die in reiferem Alter stehenden Invaliden viel rascher lernen als die Lehrlinge.

Dr. Paul v. Biró wünscht, daß die Invaliden aus ihrem alten Beruf nur dann herausgenommen werden, wenn sich dies als unbedingt notwendig erweist.

Béla Weith hält es für das richtigste, wenn die industriellen Invaliden zu Handwerfern ausgebildet werden.

Béla Rechnitz wünscht, daß die Arbeitgeber möglichst von Amte wegen verständigt werden, wenn einer ihrer gelesenen Arbeiter invalid geworden ist, damit sie ihn entsprechend unterbringen.

Dr. Gustav Graß erwähnt, daß im Kreise der Mitglieder des Bundes der Gedanke aufgeworfen wurde, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Invaliden, so wie dies in England geschieht, in eine gewisse Organisation zusammenzufassen und mit Uniform zu versehen. Die Mitglieder solcher Organisationen werden bei der Besetzung gewisser dekorativer oder Vertrauensposten, wie beispielsweise in Gasthöfen, Gefächern usw. gern angestellt.

Schließlich machte noch Gewerbeinspektor Fischer Mitteilungen über die Gesichtspunkte, welche bei der Unterbringung von Invaliden vor Auge gehalten werden, worauf Präsident Dr. Chorin, dem Staatssekretär Grafen Klebelsberg für sein Erscheinen und für sein Interesse für Verhandlungen dankend, erklärte, daß die Industrie bereit im Einvernehmen mit dem staatlichen Invalidenversorgungsamt alles aufzubieten, um die Kriegsinvaliden nach Maßgabe der Möglichkeit in ihren Unternehmen unterbringen.